

DIE NEUEN BILDUNGSBÜRGER

Geben und Nehmen: Wie Bildung besser funktionieren kann. Mit Murat Vural. Folge 1 von 2



Wie können benachteiligte Kinder in Köln-Mülheim (links) einen besseren Zugang zur Bildung bekommen? Einen Ansatz bietet Chancenwerk, wie Murat Vural (oben rechts) Matthias Wesseling (oben links) von der Bethmann Bank erklärt.

Geist, Geld und Gesellschaft:

Die Bethmann Bank stellt anlässlich ihres 300-jährigen Bestehens in einer kleinen, feinen Serie interessante Menschen an interessanten Orten vor. Zu Wort kommen Vordenker und Querdenker, Betriebswirte und Gastwirte, Bekannte und Unbekannte. Sie müssen nicht berühmt sein. Aber sie müssen etwas zu sagen haben. Für diese Folge sprachen wir mit Murat Vural, Geschäftsführer des Vereins »Chancenwerk«, über Bildung in Deutschland.

Luca deckt die nächste Karte auf: Vier Köpfe beugen sich über das Bild einer Herde Schafe. »Flock of sheep«, ruft Mira als Erste und schnappt sich das Motiv. »Richtig«, sagt Luca. Englisch war für den 17-Jährigen schon immer ein Kinderspiel – und so gibt er darin vier Schülern aus der sechsten Klasse spielerisch Nachhilfe. Ganz anders sieht es bei Luca jedoch in Mathe und Physik aus: Bei Integralrechnung und Thermodynamik schaltete der Junge italienischer Herkunft lange Zeit auf Durchzug. Doch seit er das Fach »Chancenwerk« gewählt hat, steht er auch in seinen Sorgenfächern auf einer stabilen 3 – und wird wohl sein Abitur im nächsten Jahr erfolgreich bestehen.

Lucas Schule, das Genoveva-Gymnasium in Köln-Mülheim, wurde 2011 mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet. Denn das Gymnasium zeigt, was Schule leisten kann: Bei den Vergleichsarbeiten in der Unter- und Mittelstufe liegt es mit seinen Schülern aus 30 Nationen und mit 40

Muttersprachen zwar unter dem nordrhein-westfälischen Landesdurchschnitt – beim Abitur jedoch deutlich darüber. Bei der Hochschulreife macht den Mülheimern also so schnell keiner was vor, und das mit Schülern, von denen viele einen »bildungsfernen Hintergrund« haben, wie es im Bürokratendeutsch so schön heißt.

Möglich wurde dieser Erfolg nicht zuletzt durch den Verein »Chancenwerk«, dessen Gründer und Geschäftsführer Murat Vural wir in einem Klassenzimmer des mehr als 100 Jahre alten Schulgebäudes zur Bethmann Bank Matinee treffen. Matthias Wesseling, Leiter der Kölner Niederlassung der Bethmann Bank und Gastgeber der Matinee, und Murat Vural nehmen auf den Holzstühlen Platz. »Wie können wir benachteiligten Kindern besseren Zugang zur Bildung geben?«, will der Banker von Murat Vural wissen.

Bevor er die Frage beantwortet, konfrontiert der 36-jährige Vural seinen Gesprächspartner zunächst mit der Erkenntnis, die

»Chancenwerk« antreibt: »Von 100 Kindern in Deutschland, deren Eltern einen akademischen Hintergrund haben, erlangen 88 die Hochschulreife. Bei Arbeiterkindern sind es gerade einmal 18. Das ist eine Katastrophe.« Kindern unabhängig von ihrer Herkunft eine Perspektive im deutschen Schulsystem zu geben sei seine Mission. Der Ansatz des Sozialunternehmers: Nachhilfe mit dem Prinzip des »Gebens und Nehmens« zu verknüpfen. »Ein Oberstufenschüler bekommt zwei Stunden pro Woche kostenlose Nachhilfe von einem Studenten. Im Gegenzug unterstützt er jüngere Mitschüler aus der Unterstufe bei den Hausaufgaben«, erklärt Vural. »Diese wiederum zahlen dafür monatlich zehn Euro – eine unschlagbar günstige Nachhilfe.« Die zehn Euro der Unterstufenschüler decken jedoch höchstens ein Drittel der eigentlichen Kosten, die vor allem durch die Bezahlung und pädagogische Weiterbildung der Studenten entstehen. Den Rest übernehmen Stiftungen und Unternehmer, die

Murat Vural mit seiner Begeisterung für das »Chancenwerk« ansteckt.

Neben dem reinen Bildungsbeitrag leiste das Projekt einen wesentlichen Zusatznutzen: »Die Schüler unterschiedlicher Jahrgänge sprechen plötzlich viel mehr miteinander, sodass an der Schule ein ganz neues Gemeinschaftsgefühl entsteht.« Zu merken, dass das eigene Wissen von einem anderen gebraucht wird, steigere das Selbstbewusstsein ungemein. »In Deutschland wird Bildung meist als etwas verstanden, das man durch Disziplin und Eigenwillen erreicht«, beklagt Wesseling. »Doch Ihr Konzept zeigt mir: Auch der Austausch mit anderen und das Erlebnis, Wissen selbst vermitteln zu können, sind extrem wichtig.«

Für einen wirklichen Bildungserfolg komme es außerdem darauf an, Schülern eine Perspektive aufzuzeigen, meint Vural. Er selbst sei ein Paradebeispiel dafür: Sein Vater als Bergarbeiter wollte seinen Kindern unbedingt eine gute Ausbildung

ermöglichen. Und dieser Wunsch hat sich erfüllt: Vural studierte Elektrotechnik und schreibt derzeit sogar an seiner Doktorarbeit. Vielen Kindern fehle jedoch eine solche Perspektive, wie Vural an einem Kernthema der deutschen Bildungsdiskussion – den Problemen beim Spracherwerb – verdeutlicht: »Manche Kinder leben in so schwierigen familiären Situationen, dass die Sprache für sie ein völlig nachrangiges Problem ist. An den Lebensbedingungen müssen wir ansetzen, bevor wir die mangelnden Sprachkenntnisse beklagen.«

Weshalb sollten Schulen genau wie Unternehmen lernen, Probleme einzugestehen? Lesen Sie mehr dazu am 18. November in der F.A.S. oder sofort auf www.faz.net/matinee oder in der iPad-App.



Ein weiteres spannendes Gesprächsformat der Bethmann Bank, zusammen mit F.A.Z. Media Solutions und der Goethe-Universität Frankfurt am Main, finden Sie unter www.weltenwandler.tv

Quelle: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.11.2012

DIE NEUEN BILDUNGSBÜRGER

Geben und Nehmen: Wie Bildung besser funktionieren kann. Mit Murat Vural. Folge 1 von 2



Wie können benachteiligte Kinder in Köln-Mülheim (links) einen besseren Zugang zur Bildung bekommen? Einen Ansatz bietet Chancenwerk, wie Murat Vural (oben rechts) Matthias Wesseling (oben links) von der Bethmann Bank erklärt.

Geist, Geld und Gesellschaft:

Die Bethmann Bank stellt anlässlich ihres 300-jährigen Bestehens in einer kleinen, feinen Serie interessante Menschen an interessanten Orten vor. Zu Wort kommen Vordenker und Querdenker, Betriebswirte und Gastwirte, Bekannte und Unbekannte. Sie müssen nicht berühmt sein. Aber sie müssen etwas zu sagen haben. Für diese Folge sprachen wir mit Murat Vural, Geschäftsführer des Vereins »Chancenwerk«, über Bildung in Deutschland.

Luca deckt die nächste Karte auf: Vier Köpfe beugen sich über das Bild einer Herde Schafe. »Flock of sheep«, ruft Mira als Erste und schnappt sich das Motiv. »Richtig«, sagt Luca. Englisch war für den 17-Jährigen schon immer ein Kinderspiel – und so gibt er darin vier Schülern aus der sechsten Klasse spielerisch Nachhilfe. Ganz anders sieht es bei Luca jedoch in Mathe und Physik aus: Bei Integralrechnung und Thermodynamik schaltete der Junge italienischer Herkunft lange Zeit auf Durchzug. Doch seit er das Fach »Chancenwerk« gewählt hat, steht er auch in seinen Sorgenfächern auf einer stabilen 3 – und wird wohl sein Abitur im nächsten Jahr erfolgreich bestehen.

Lucas Schule, das Genoveva-Gymnasium in Köln-Mülheim, wurde 2011 mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet. Denn das Gymnasium zeigt, was Schule leisten kann: Bei den Vergleichsarbeiten in der Unter- und Mittelstufe liegt es mit seinen Schülern aus 30 Nationen und mit 40

Muttersprachen zwar unter dem nordrhein-westfälischen Landesdurchschnitt – beim Abitur jedoch deutlich darüber. Bei der Hochschulreife macht den Mülheimern also so schnell keiner was vor, und das mit Schülern, von denen viele einen »bildungsfernen Hintergrund« haben, wie es im Bürokratendeutsch so schön heißt.

Möglich wurde dieser Erfolg nicht zuletzt durch den Verein »Chancenwerk«, dessen Gründer und Geschäftsführer Murat Vural wir in einem Klassenzimmer des mehr als 100 Jahre alten Schulgebäudes zur Bethmann Bank Matinee treffen. Matthias Wesseling, Leiter der Kölner Niederlassung der Bethmann Bank und Gastgeber der Matinee, und Murat Vural nehmen auf den Holzstühlen Platz. »Wie können wir benachteiligten Kindern besseren Zugang zur Bildung geben?«, will der Banker von Murat Vural wissen.

Bevor er die Frage beantwortet, konfrontiert der 36-jährige Vural seinen Gesprächspartner zunächst mit der Erkenntnis, die

»Chancenwerk« antreibt: »Von 100 Kindern in Deutschland, deren Eltern einen akademischen Hintergrund haben, erlangen 88 die Hochschulreife. Bei Arbeiterkindern sind es gerade einmal 18. Das ist eine Katastrophe.« Kindern unabhängig von ihrer Herkunft eine Perspektive im deutschen Schulsystem zu geben sei seine Mission. Der Ansatz des Sozialunternehmers: Nachhilfe mit dem Prinzip des »Gebens und Nehmens« zu verknüpfen. »Ein Oberstufenschüler bekommt zwei Stunden pro Woche kostenlose Nachhilfe von einem Studenten. Im Gegenzug unterstützt er jüngere Mitschüler aus der Unterstufe bei den Hausaufgaben«, erklärt Vural. »Diese wiederum zahlen dafür monatlich zehn Euro – eine unschlagbar günstige Nachhilfe.« Die zehn Euro der Unterstufenschüler decken jedoch höchstens ein Drittel der eigentlichen Kosten, die vor allem durch die Bezahlung und pädagogische Weiterbildung der Studenten entstehen. Den Rest übernehmen Stiftungen und Unternehmer, die

Murat Vural mit seiner Begeisterung für das »Chancenwerk« ansteckt.

Neben dem reinen Bildungsbeitrag leiste das Projekt einen wesentlichen Zusatznutzen: »Die Schüler unterschiedlicher Jahrgänge sprechen plötzlich viel mehr miteinander, sodass an der Schule ein ganz neues Gemeinschaftsgefühl entsteht.« Zu merken, dass das eigene Wissen von einem anderen gebraucht wird, steigere das Selbstbewusstsein ungemein. »In Deutschland wird Bildung meist als etwas verstanden, das man durch Disziplin und Eigenwillen erreicht«, beklagt Wesseling. »Doch Ihr Konzept zeigt mir: Auch der Austausch mit anderen und das Erlebnis, Wissen selbst vermitteln zu können, sind extrem wichtig.«

Für einen wirklichen Bildungserfolg komme es außerdem darauf an, Schülern eine Perspektive aufzuzeigen, meint Vural. Er selbst sei ein Paradebeispiel dafür: Sein Vater als Bergarbeiter wollte seinen Kindern unbedingt eine gute Ausbildung

ermöglichen. Und dieser Wunsch hat sich erfüllt: Vural studierte Elektrotechnik und schreibt derzeit sogar an seiner Doktorarbeit. Vielen Kindern fehle jedoch eine solche Perspektive, wie Vural an einem Kernthema der deutschen Bildungsdiskussion – den Problemen beim Spracherwerb – verdeutlicht: »Manche Kinder leben in so schwierigen familiären Situationen, dass die Sprache für sie ein völlig nachrangiges Problem ist. An den Lebensbedingungen müssen wir ansetzen, bevor wir die mangelnden Sprachkenntnisse beklagen.«

Weshalb sollten Schulen genau wie Unternehmen lernen, Probleme einzugestehen? Lesen Sie mehr dazu am 18. November in der F.A.S. oder sofort auf www.faz.net/matinee oder in der iPad-App.



DIE NEUEN BILDUNGSBÜRGER

Geben und Nehmen: Wie Bildung besser funktionieren kann. Mit Murat Vural. Folge 1 von 2



Wie können benachteiligte Kinder in Köln-Mülheim (links) einen besseren Zugang zur Bildung bekommen? Einen Ansatz bietet Chancenwerk, wie Murat Vural (oben rechts) Matthias Wesseling (oben links) von der Bethmann Bank erklärt.

Geist, Geld und Gesellschaft:

Die Bethmann Bank stellt anlässlich ihres 300-jährigen Bestehens in einer kleinen, feinen Serie interessante Menschen an interessanten Orten vor. Zu Wort kommen Vordenker und Querdenker, Betriebswirte und Gastwirte, Bekannte und Unbekannte. Sie müssen nicht berühmt sein. Aber sie müssen etwas zu sagen haben. Für diese Folge sprachen wir mit Murat Vural, Geschäftsführer des Vereins »Chancenwerk«, über Bildung in Deutschland.

Luca deckt die nächste Karte auf: Vier Köpfe beugen sich über das Bild einer Herde Schafe. »Flock of sheep«, ruft Mira als Erste und schnappt sich das Motiv. »Richtig«, sagt Luca. Englisch war für den 17-Jährigen schon immer ein Kinderspiel – und so gibt er darin vier Schülern aus der sechsten Klasse spielerisch Nachhilfe. Ganz anders sieht es bei Luca jedoch in Mathe und Physik aus: Bei Integralrechnung und Thermodynamik schaltete der Junge italienischer Herkunft lange Zeit auf Durchzug. Doch seit er das Fach »Chancenwerk« gewählt hat, steht er auch in seinen Sorgenfächern auf einer stabilen 3 – und wird wohl sein Abitur im nächsten Jahr erfolgreich bestehen.

Lucas Schule, das Genoveva-Gymnasium in Köln-Mülheim, wurde 2011 mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet. Denn das Gymnasium zeigt, was Schule leisten kann: Bei den Vergleichsarbeiten in der Unter- und Mittelstufe liegt es mit seinen Schülern aus 30 Nationen und mit 40

Muttersprachen zwar unter dem nordrhein-westfälischen Landesdurchschnitt – beim Abitur jedoch deutlich darüber. Bei der Hochschulreife macht den Mülheimern also so schnell keiner was vor, und das mit Schülern, von denen viele einen »bildungsfernen Hintergrund« haben, wie es im Bürokratendeutsch so schön heißt.

Möglich wurde dieser Erfolg nicht zuletzt durch den Verein »Chancenwerk«, dessen Gründer und Geschäftsführer Murat Vural wir in einem Klassenzimmer des mehr als 100 Jahre alten Schulgebäudes zur Bethmann Bank Matinee treffen. Matthias Wesseling, Leiter der Kölner Niederlassung der Bethmann Bank und Gastgeber der Matinee, und Murat Vural nehmen auf den Holzstühlen Platz. »Wie können wir benachteiligten Kindern besseren Zugang zur Bildung geben?«, will der Banker von Murat Vural wissen.

Bevor er die Frage beantwortet, konfrontiert der 36-jährige Vural seinen Gesprächspartner zunächst mit der Erkenntnis, die

»Chancenwerk« antreibt: »Von 100 Kindern in Deutschland, deren Eltern einen akademischen Hintergrund haben, erlangen 88 die Hochschulreife. Bei Arbeiterkindern sind es gerade einmal 18. Das ist eine Katastrophe.« Kindern unabhängig von ihrer Herkunft eine Perspektive im deutschen Schulsystem zu geben sei seine Mission. Der Ansatz des Sozialunternehmers: Nachhilfe mit dem Prinzip des »Gebens und Nehmens« zu verknüpfen. »Ein Oberstufenschüler bekommt zwei Stunden pro Woche kostenlose Nachhilfe von einem Studenten. Im Gegenzug unterstützt er jüngere Mitschüler aus der Unterstufe bei den Hausaufgaben«, erklärt Vural. »Diese wiederum zahlen dafür monatlich zehn Euro – eine unschlagbar günstige Nachhilfe.« Die zehn Euro der Unterstufenschüler decken jedoch höchstens ein Drittel der eigentlichen Kosten, die vor allem durch die Bezahlung und pädagogische Weiterbildung der Studenten entstehen. Den Rest übernehmen Stiftungen und Unternehmer, die

Murat Vural mit seiner Begeisterung für das »Chancenwerk« ansteckt.

Neben dem reinen Bildungsbeitrag leiste das Projekt einen wesentlichen Zusatznutzen: »Die Schüler unterschiedlicher Jahrgänge sprechen plötzlich viel mehr miteinander, sodass an der Schule ein ganz neues Gemeinschaftsgefühl entsteht.« Zu merken, dass das eigene Wissen von einem anderen gebraucht wird, steigere das Selbstbewusstsein ungemein. »In Deutschland wird Bildung meist als etwas verstanden, das man durch Disziplin und Eigenwillen erreicht«, beklagt Wesseling. »Doch Ihr Konzept zeigt mir: Auch der Austausch mit anderen und das Erlebnis, Wissen selbst vermitteln zu können, sind extrem wichtig.«

Für einen wirklichen Bildungserfolg komme es außerdem darauf an, Schülern eine Perspektive aufzuzeigen, meint Vural. Er selbst sei ein Paradebeispiel dafür: Sein Vater als Bergarbeiter wollte seinen Kindern unbedingt eine gute Ausbildung

ermöglichen. Und dieser Wunsch hat sich erfüllt: Vural studierte Elektrotechnik und schreibt derzeit sogar an seiner Doktorarbeit. Vielen Kindern fehle jedoch eine solche Perspektive, wie Vural an einem Kernthema der deutschen Bildungsdiskussion – den Problemen beim Spracherwerb – verdeutlicht: »Manche Kinder leben in so schwierigen familiären Situationen, dass die Sprache für sie ein völlig nachrangiges Problem ist. An den Lebensbedingungen müssen wir ansetzen, bevor wir die mangelnden Sprachkenntnisse beklagen.«

Weshalb sollten Schulen genau wie Unternehmen lernen, Probleme einzugestehen? Lesen Sie mehr dazu am 18. November in der F.A.S. oder sofort auf www.faz.net/matinee oder in der iPad-App.



Ein weiteres spannendes Gesprächsformat der Bethmann Bank, zusammen mit F.A.Z. Media Solutions und der Goethe-Universität Frankfurt am Main, finden Sie unter www.weltenwandler.tv

DIE NEUEN BILDUNGSBÜRGER

Geben und Nehmen: Wie Bildung besser funktionieren kann. Mit Murat Vural. Folge 1 von 2



Wie können benachteiligte Kinder in Köln-Mülheim (links) einen besseren Zugang zur Bildung bekommen? Einen Ansatz bietet Chancenwerk, wie Murat Vural (oben rechts) Matthias Wesseling (oben links) von der Bethmann Bank erklärt.

Geist, Geld und Gesellschaft:

Die Bethmann Bank stellt anlässlich ihres 300-jährigen Bestehens in einer kleinen, feinen Serie interessante Menschen an interessanten Orten vor. Zu Wort kommen Vordenker und Querdenker, Betriebswirte und Gastwirte, Bekannte und Unbekannte. Sie müssen nicht berühmt sein. Aber sie müssen etwas zu sagen haben. Für diese Folge sprachen wir mit Murat Vural, Geschäftsführer des Vereins »Chancenwerk«, über Bildung in Deutschland.

Luca deckt die nächste Karte auf: Vier Köpfe beugen sich über das Bild einer Herde Schafe. »Flock of sheep«, ruft Mira als Erste und schnappt sich das Motiv. »Richtig«, sagt Luca. Englisch war für den 17-Jährigen schon immer ein Kinderspiel – und so gibt er darin vier Schülern aus der sechsten Klasse spielerisch Nachhilfe. Ganz anders sieht es bei Luca jedoch in Mathe und Physik aus: Bei Integralrechnung und Thermodynamik schaltete der Junge italienischer Herkunft lange Zeit auf Durchzug. Doch seit er das Fach »Chancenwerk« gewählt hat, steht er auch in seinen Sorgenfächern auf einer stabilen 3 – und wird wohl sein Abitur im nächsten Jahr erfolgreich bestehen.

Lucas Schule, das Genoveva-Gymnasium in Köln-Mülheim, wurde 2011 mit dem Deutschen Schulpreis ausgezeichnet. Denn das Gymnasium zeigt, was Schule leisten kann: Bei den Vergleichsarbeiten in der Unter- und Mittelstufe liegt es mit seinen Schülern aus 30 Nationen und mit 40

Muttersprachen zwar unter dem nordrhein-westfälischen Landesdurchschnitt – beim Abitur jedoch deutlich darüber. Bei der Hochschulreife macht den Mülheimern also so schnell keiner was vor, und das mit Schülern, von denen viele einen »bildungsfernen Hintergrund« haben, wie es im Bürokratendeutsch so schön heißt.

Möglich wurde dieser Erfolg nicht zuletzt durch den Verein »Chancenwerk«, dessen Gründer und Geschäftsführer Murat Vural wir in einem Klassenzimmer des mehr als 100 Jahre alten Schulgebäudes zur Bethmann Bank Matinee treffen. Matthias Wesseling, Leiter der Kölner Niederlassung der Bethmann Bank und Gastgeber der Matinee, und Murat Vural nehmen auf den Holzstühlen Platz. »Wie können wir benachteiligten Kindern besseren Zugang zur Bildung geben?«, will der Banker von Murat Vural wissen.

Bevor er die Frage beantwortet, konfrontiert der 36-jährige Vural seinen Gesprächspartner zunächst mit der Erkenntnis, die

»Chancenwerk« antreibt: »Von 100 Kindern in Deutschland, deren Eltern einen akademischen Hintergrund haben, erlangen 88 die Hochschulreife. Bei Arbeiterkindern sind es gerade einmal 18. Das ist eine Katastrophe.« Kindern unabhängig von ihrer Herkunft eine Perspektive im deutschen Schulsystem zu geben sei seine Mission. Der Ansatz des Sozialunternehmers: Nachhilfe mit dem Prinzip des »Gebens und Nehmens« zu verknüpfen. »Ein Oberstufenschüler bekommt zwei Stunden pro Woche kostenlose Nachhilfe von einem Studenten. Im Gegenzug unterstützt er jüngere Mitschüler aus der Unterstufe bei den Hausaufgaben«, erklärt Vural. »Diese wiederum zahlen dafür monatlich zehn Euro – eine unschlagbar günstige Nachhilfe.« Die zehn Euro der Unterstufenschüler decken jedoch höchstens ein Drittel der eigentlichen Kosten, die vor allem durch die Bezahlung und pädagogische Weiterbildung der Studenten entstehen. Den Rest übernehmen Stiftungen und Unternehmer, die

Murat Vural mit seiner Begeisterung für das »Chancenwerk« ansteckt.

Neben dem reinen Bildungsbeitrag leiste das Projekt einen wesentlichen Zusatznutzen: »Die Schüler unterschiedlicher Jahrgänge sprechen plötzlich viel mehr miteinander, sodass an der Schule ein ganz neues Gemeinschaftsgefühl entsteht.« Zu merken, dass das eigene Wissen von einem anderen gebraucht wird, steigere das Selbstbewusstsein ungemein. »In Deutschland wird Bildung meist als etwas verstanden, das man durch Disziplin und Eigenwillen erreicht«, beklagt Wesseling. »Doch Ihr Konzept zeigt mir: Auch der Austausch mit anderen und das Erlebnis, Wissen selbst vermitteln zu können, sind extrem wichtig.«

Für einen wirklichen Bildungserfolg komme es außerdem darauf an, Schülern eine Perspektive aufzuzeigen, meint Vural. Er selbst sei ein Paradebeispiel dafür: Sein Vater als Bergarbeiter wollte seinen Kindern unbedingt eine gute Ausbildung

ermöglichen. Und dieser Wunsch hat sich erfüllt: Vural studierte Elektrotechnik und schreibt derzeit sogar an seiner Doktorarbeit. Vielen Kindern fehle jedoch eine solche Perspektive, wie Vural an einem Kernthema der deutschen Bildungsdiskussion – den Problemen beim Spracherwerb – verdeutlicht: »Manche Kinder leben in so schwierigen familiären Situationen, dass die Sprache für sie ein völlig nachrangiges Problem ist. An den Lebensbedingungen müssen wir ansetzen, bevor wir die mangelnden Sprachkenntnisse beklagen.«

Weshalb sollten Schulen genau wie Unternehmen lernen, Probleme einzugestehen? Lesen Sie mehr dazu am 18. November in der F.A.S. oder sofort auf www.faz.net/matinee oder in der iPad-App.



Ein weiteres spannendes Gesprächsformat der Bethmann Bank, zusammen mit F.A.Z. Media Solutions und der Goethe-Universität Frankfurt am Main, finden Sie unter www.weltenwandler.tv